

Gethsemane und die Freiwilligkeit des Leidens Jesu bei Zinzendorf

von Helmut Bintz, Zell u.A.

Für das Verständnis der Theologie des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf ist die Tatsache bedeutsam, dass er der Geschichte von Jesu Gethsemanekampf in Gethsemane eine zentrale Bedeutung innerhalb des Lebens Jesu beimisst.¹ Zinzendorf sieht in Gethsemane einen Einschnitt auf dem Wege Jesu, weil Jesus sich hier freiwillig und endgültig entschloss, den Weg an das Kreuz zu gehen. Dieser Entschluss Jesu ist begleitet von einem inneren Kampf, der ihn Schweiß und Blut gekostet hat. Der Weg, auf dem Jesus sein Blut für die Menschheit vergoss, beginnt bereits hier, um dann seine Fortsetzung und Vollendung auf Golgatha zu finden.

Wir zeigen im Folgenden, (1) wie Zinzendorf die Freiwilligkeit des Weges Jesu gerade in seinem Kampf in Gethsemane begründet sieht. Zinzendorfs Sicht hat Konsequenzen auch auf andere Teile seiner Theologie. Wir stellen dies im Blick auf (2) seine Christologie, (3) seine Unterscheidung von allgemeinem und christusbezogenem Glauben, (4) sein Gemeinde- und Missionsverständnis, und (5) sein Verhältnis zu den Juden dar.

Zinzendorfs Ansatz ließe sich auch in seiner Behandlung weiterer theologischer Themen verfolgen. In der (6) Zusammenfassung wird auf Konsequenzen in Zinzendorfs Ethik verwiesen.

1. Gethsemane und die Freiwilligkeit des Bußkampfes und der Passion Jesu Christi

In einer Auslegung von Joh 10, 17 ("Darum liebet mich mein Vater, dass ich mein Leben lasse, auf dass ichs wieder nehme") erklärt Zinzendorf diesen Text durch einen Hinweis auf die Stunde von Gethsemane. Er lässt Jesus sagen: "Es nimmt niemand mein Leben von mir, ich habe es Macht zu tun und nicht. Mein Vater hat mich zärtlich lieb, weil ichs freiwillig tue." "Weil der Heiland in der Stunde der Versuchung frei sagte: Wenn ich jetzt nicht

1 WL, S. 211 (23.6.1747, Herrnhag): "*Der größte Periodus, der wichtigste Auftritt dieses seines ganzen Lebens ist unstreitig, da uns Gott unsre Wahl in Manns-Person erbeten, erweinet und erstritt, da der Broden von seinem Haupt zu Fuß getropft ist auf den Boden ... Das ist der Periodus cumulativa ...*". Für die Schriften Zinzendorfs werden im Folgenden die Abkürzungen verwandt, die Dietrich Meyer, Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorfforschung, Düsseldorf 1987, S. XI f. vorgeschlagen hat. Wir beschränken uns in dieser Untersuchung im Wesentlichen auf die gedruckten Veröffentlichungen des Grafen vom Jahre 1738 an. Zinzendorf hat die hier dargestellten Auffassungen immer wieder neu formuliert, aber spätestens seit 1738 nicht mehr grundsätzlich geändert. Die den Zitaten beigegeführten Angaben über ihre zeitliche Herkunft können diese Beobachtung bestätigen. Die Zinzendorfzitate selbst werden in heutiger Rechtschreibung wiedergegeben. Wo Zinzendorfs Sprachgebrauch Verständnisschwierigkeiten bereiten könnte, setzen wir die Erklärung einzelner Wörter in eckige Klammern und leiten sie mit "d.h." = "das heißt" ein.

wollte, so dürfte ich nur meinem Vater ein Wort sagen, so schickte er mir mehr denn zwölf Legionen Engel, die mich befreiten, aber nun will ich, und ich tue es freiwillig".²

Dabei fällt der Heiland diesen freien Entschluss nicht nur als Mensch, sondern zugleich als Gott. *"Also kann kein Mensch leugnen, sondern man kanns beweisen, dass der Heiland independent ist und vor [d.b. für] sich selbst besteht, dass er ein freier Herr und Gott ist, und seinem Vater gleich an Macht ist, sonst hätte er nicht so reden können."*³ In einer späteren Auslegung desselben Textes sagt Zinzendorf: *"Der Heiland handelt independent. So ging er zum Leiden, und so ließ sich martern der Herr für seine Knecht'. So wenig ihn sein Vater dazu zwang, noch gezwungen haben würde, so sehr gefiel ihm die freiwillige Dreingabe"*.⁴

Die Gethsemanegeschichte ist Erkenntnisgrund für die Gewissheit, dass bereits das Kommen des ewigen Sohnes in die Welt ein freiwilliger Akt war. In der erwähnten Auslegung von Joh 10,17 aus dem Jahre 1741 sagt Zinzendorf: *"Der Sohn, der so viel ist als der Vater, ist freiwillig ein Mensch und dem Vater gehorsam und untertänig worden"*.⁵ Bereits in den Berliner Reden 1738 betont Zinzendorf, *"dass der Vater den Sohn nicht genötigt hat zu leiden, sondern dass es ein freiwilliger Schluss des souveränen Sohnes Gottes gewesen ist"*. *"Er (sc. der Sohn) war nicht dazu gemacht oder geworden, dass er die Menschen erlösen sollte, er konnte damit, wenn er es nicht hätte tun wollen, Gottes Zorn nicht auf sich laden. Hätte er es nicht selbst gewollt, hätte er es allenfalls unterlassen können. Er wäre noch immer Gott, und wir des Teufels Spott. Es stand lediglich bei ihm, und ob er gleich am Oelberge seinen Vater bat, dass er den Kelch von ihm nehmen möchte, welches ein Stück war der noch mit uns nötigen Gemüts-Ähnlichkeit unter dem Leiden"*.⁶

Das, was die Entscheidungsstunde von Gethsemane so schwer machte, war nach Zinzendorf nicht die äußere Seite des Jesus drohenden Leidens, sondern der besondere Charakter dieses Leidens als Opfer, als Sühne, als Buße für die Sünden der Welt. In einem "Bußkampf", den Jesus stellvertretend für die sündige Menschheit führte, nahm er den Zorn Gottes⁷ über die Sünde auf sich, ließ er sich nach 2. Kor 5,21 für uns zur Sünde machen, wurde er (nach Gal 3,13) für uns zum Fluch.⁸

Eben weil Jesu Sühnopfer freiwillig geleistet wurde, war sein Entschluss dazu, war seine stellvertretende Buße ein echter Kampf - ein

2 Ausz Joh, S. 342 (29.3.1741).

3 Ausz Joh, S. 342 (29.3.1741). Die Freiwilligkeit des Entschlusses des Heilands hält Zinzendorf für *"ein starkes Argument für die Gottheit des Heilandes; denn wenn Jesus nicht eben so viel wie der Vater gewesen, und er hätte das menschliche Geschlecht erlösen sollen, so hätte er's müssen erlösen und hätte alsdann nur getan, was er zu tun schuldig gewesen wäre"* (ebenda).

4 Ausz Joh, S. 343 (22.2.1751).

5 Ausz Joh, S. 342 (29.3.1741). Vergl. auch LP I, 281 (26.12.1754, London), wo Zinzendorf die Auslegung der Bezeichnung Jesu Christi als "Erstgeborener aller Kreaturen" (Kol 1,15) "als wäre der Schöpfer schon in der Ewigkeit Mensch worden" ablehnt. Der Heiland habe "seinen Menschenleib nicht vom Himmel gebracht" (S. 282).

6 BMR, S. 46 (5.3.1738, Berlin). Vergl. auch PN, S. 62 (1742, Germantown).

7 WL, S. 211 (23.7.1747, Herrnhag, in einer Homilie über die Bitte der Wundenlitanei: "Dein Schweiß im Bußkampfe, dünst uns über Leib und Seel").

8 Letzte R (Auf. 1875), S. 94 (10.12.1758).

Kampf, den wir nicht nachzuvollziehen haben und auch nicht nachvollziehen können. Allein Jesu Bußkampf war "meritorisch" (verdienstlich). *"Die Vergebung der Sünden ist uns am Kreuz verdient worden, durch die große Buße, die der Heiland für uns alle getan, und den meritorischen Bußkampf, da Er in seiner tiefen Angst Blut geschwitzt hat. Das war die Stunde, da aller Welt ihre Sünde auf ewig vergeben, und alle Menschen die in alle Ewigkeit selig werden, schon im voraus konsekriert worden waren....'Da wo sein Bußkampfs-Blut den Boden duftig machte', da liegt deine Sünde begraben; da ist für alle zukünftige(n) Sünden der Welt gebüßet worden, dass sie nicht abermal mehr in Quästion [d.h. in Frage] kommen...."*⁹

2. Der Sohn Gottes als Mittler vor und nach seiner Menschwerdung

Um die Gültigkeit und Einzigartigkeit des versöhnenden Handelns Jesu Christi herauszustellen, betont Zinzendorf in Aufnahme von Joh 1,3¹⁰ und Hebr. 1¹¹, dass uns im Heiland niemand anders als der Schöpfer der Welt gegenübertritt. Der Sohn Gottes ist "die Ursach aller Dinge"¹².

Nun hat sich das Wirken des präexistenten Sohnes Gottes nach Zinzendorf nicht auf die Schöpfung der Welt beschränkt, vielmehr war er von Anfang an auch Mittler *"zwischen der geschaffenen und unerschaffenen Natur. Sein Mediator-Amt ist zu allen Zeiten gewesen, solange Kreaturen sind"*.¹³ Dieses Mittleramt zwischen Gott und der Kreatur sei nötig gewesen, auch wenn die Kreatur nicht gefallen wäre und Versöhnung nötig gehabt hätte.¹⁴ Zinzendorf unterscheidet also deutlich zwischen der Funktion des Sohnes als Mittler und seiner aus dem Mittleramt keineswegs notwendig folgenden Tat als

9 LP II, S. 460 (13.8.1754, Grace-Hall bei Pudsey, England). In den Zeister Reden polemisiert Zinzendorf gegen die Bußkampfauffassung der "sogenannten Pietisten". Diese sähen den Bußkampf als Aufgabe des Menschen selbst an. Sie *"machen daraus eine Historie, die oft ein Jahr währet, da wir uns das Herz selber zerreißen, und uns mit unsern Händen beschneiden sollen ... Aber das sei ferne! das ist des Heilands sein eigen Geschäfte ..."* (ZR, S. 11; 17.4.1746, 's Heerendijk). Schon in den Berliner Reden (BRM, S. 295; 12.4.1738, Berlin) wendet sich Zinzendorf gegen eine missbräuchliche Praxis der Buße: *"Man unterwirft sich der göttlichen Zucht und wenn es vorbei ist, so denkt man, man habe ein Recht zum Himmel. Das sind jämmerliche, miserable Ideen."*

10 7 letzte R, S.8 (11.6.1741, Herrnhaag); S.32 (in einer Rede über Joh 1,3 am 9.7.1741, Herrnhaag).

11 BR, S. 57 (neu bearbeitete Ausgabe 1758 der Berliner Reden von 1738).

12 7 letzte R, S. 8 (11.6.1741, Herrnhaag). Auf S. 9 fährt Zinzendorf fort: *"Darum hat der arme Mensch Jesus solche übersteigende, und unendlich weit gehende Beinamen, weil er der Schöpfer von allen Zeiten und Wesen ist: darum heißt das kleine Kind in der Wiegen beim Jesaja der Vater der Ewigkeiten"* (Jes 9,5). Siehe auch WL S. 53f. (14.5.1747, Herrnhaag): *"... das ist der Icker, der Grund-Punkt: Ist dein Gott, dein Schöpfer, dein Mann, der dich gemacht hat, einer wie du geworden? Ist er in deiner leiblichen Person, in der Gestalt deines sündigen Fleisches dreißig Jahr fürwahr arm und veracht in der Welt herumgegangen, und zuletzt geschlachtet worden zum Lösegeld für dich und alle Welt?"* Vergl. zum Zinzendorfschen Topos "Dein Schöpfer ist dein Mann" die ausführlichen Darstellungen bei Hans Ruh, Die christologische Begründung des ersten Artikels bei Zinzendorf, Zürich 1967, S. 132-147 und Dieter Meyer, Der Christozentrismus des späten Zinzendorf, Bern und Frankfurt 1973, S. 238-243.

13 LP I, S. 284 (26.12.1754, London).

14 LP II, S. 191 (12.5.1754, London).

Erlöser und Versöhner.¹⁵ Zum Amt des Mittlers gehöre *"die Kreatur regieren, ihr Gesetze stellen, Ordnungen machen, und ihr die göttlichen Dinge fasslich machen und einen erträglichen intercourse zwischen ihr und der Gottheit befördern"*. Dass der Sohn aber sein *"Mittleramt weiter poussieren würde"*, nämlich über diese Aufgaben hinaus: *"das ist in keines Menschen Herz gekommen, das hat sich niemand zuvorher ausgedacht."* Dies ist *"den indifferenten Leuten eine Torheit, den widrigen ein Ärgernis."*¹⁶

Weder aus den ursprünglichen Aufgaben des Sohnes noch aus dem von ihm erlassenen Gesetz folgt notwendigerweise seine Menschwerdung und sein Sühnetod am Kreuz. Beide beruhen auf einem zusätzlichen, neuen Entschluss Jesu Christi. Zwischen der ordnungschaffenden Tätigkeit des Sohnes¹⁷ und seiner Versöhnungstat am Kreuz besteht ein qualitativer Unterschied. So sehr der Sohn bestrebt ist, als Mittler die *"göttlichen Dinge fasslich"* und damit auch seine Ordnungen einleuchtend zu machen, so sehr ist der Entschluss des Mittlers, Mensch zu werden und für uns den Weg an das Kreuz zu gehen, zunächst unverständlich und ein Skandalon.

In einer Predigt über 1. Kor 1,21 führt Zinzendorf aus, dass *"ein jeder, auch der unschuldigste Verstand"* *"von der Menschwerdung des Schöpfers so frappiert"* wird, *"dass er nicht weiß, was er dazu sagen soll ... er kann sich nicht drein finden, oder wie es Paulus erklärt: er kanns nicht erkennen, nicht einsehen. 1 Kor 2,14"*.¹⁸ Die Lehre vom Kreuz aber sei nicht nur *"odd, fremd, abenteuerlich, ein portentum, eine seltsame Erscheinung, sondern ... auch ridicul [d.h. lächerlich]"*.¹⁹ *"Natürlich-verständige Leute"*, die die Bibel durchaus als *"Buch aller Bücher"* passieren lassen, hätten gern aus dem Evangelium den *"Sauerteig vom*

15 Apol Schl S. 593: *"... Mittler und Versöhner ist nicht einerlei"*.

16 LP II, S. 192. Die Ärgerlichkeit des Entschlusses des Sohnes Gottes, den Weg des Sühnetodes zu gehen, wird nicht aufgehoben, wenn Zinzendorf ihn - wie in 32 Hom Nr. 23, S. 11f (4.12.1747, Marienborn) in die Zeit vor der Erschaffung der Welt zurückverlegt. Zinzendorf versucht hier den von ihm sonst durchgängig betonten heilsgeschichtlichen Neuanfang, den Menschwerdung und Kreuzestod Jesu bedeuten, mit dem Vorwissen des "ewigen Sohns" in Einklang zu bringen, ein spekulatives Unternehmen, das in Spannung steht zu seinem Bemühen, mit seiner Theologie die Grenzen, die die biblische Geschichte vorgibt, nicht zu überschreiten. Immerhin betont Zinzendorf auch hier, dass der ewige Sohn angesichts der von ihm vorhergesehenen Sünde der menschlichen Kreatur, *"sich resolviert"*, diese *"auf ewig"* zu kurieren. Darin, dass Zinzendorf hier von einem Resolvieren, einem Sich-Entschließen des Sohnes spricht, klingt noch etwas von der Spontaneität des Entschlusses von Gethsemane nach. In ähnlicher Weise wird in PN, S.62 (1.-2.1.1742, Germantown) die Freiwilligkeit des Versöhnungswerks betont, der Entschluß dazu aber bereits vor die Schöpfung verlegt. Inwieweit in diesem Protokoll Zinzendorfs Auffassung präzise wiedergegeben sind, kann man fragen. Im übrigen finden sich solche den Entscheid Jesu zurückprojizierenden Überlegungen Zinzendorfs nur vereinzelt - verglichen mit der seine ganze Verkündigung und theologische Reflexion durchziehenden Beschäftigung mit der Geschichte von Gethsemane.

17 Von den ursprünglichen Ordnungen kann Zinzendorf das Gesetz Mosis unterscheiden, dass *"dazwischen hineingekommen"* sei (CA, S. 122; 7.1.1748, Marienborn).

18 LP II, S. 207 (19.5.1754, London).

19 LP II, S. 208.

Kreuz heraus".²⁰ Aber: "Es hat Gott gefallen, eine solche Lehre, die dem itzigen menschlichen Verstande, überhaupt genommen, nicht in diesem und jenem Lande, sondern in allen Ländern der Erde töricht vorkommen wird, zum Text der Predigt zu erwählen".²¹

Das Skandalon hat also bei Zinzendorf einen durchaus objektiven Charakter. Es beruht nicht oder nicht nur auf der Irrtumsfähigkeit des Menschen oder der Borniertheit seines Verstandes, sondern ist gottgewolltes Charakteristikum der Versöhnung der sündigen Menschheit mit Gott durch den Tod Christi am Kreuz. Wie im Neuen Testament²², so hat auch bei Zinzendorf der Topos des Ärgernisses enge Affinität zu dem der Verstokkung.²³ Nur der Geist in seiner neutestamentlichen Funktion als Geist, der "aus dem Blute Christi" kommt²⁴, kann das Ärgernis überwinden.²⁵ Das Ärgernis ist im Grund Ausdruck der Tatsache, dass der Sühnetod Jesu Christi für ihn selbst keine Selbstverständlichkeit war, sondern ihn einen bitteren Kampf gekostet hat.

Es ist üblich, vom "Christozentrismus" Zinzendorfs zu sprechen.²⁶ Der Ausdruck kann treffend sein, wenn er deutlich macht, wie sehr alle theologischen Aussagen Zinzendorfs auf Jesus Christus bezogen sind. Christus ist bei Zinzendorf die uns zugewandte Seite Gottes. Der Ausdruck kann jedoch irreführen, wenn dabei der Bruch, der Neuansatz in der Geschichte des Sohnes außer Acht gelassen wird. Zinzendorf denkt heilsökonomisch, wobei jeder Epoche in der Geschichte Gottes mit den Menschen ihre Eigenart belassen wird.²⁷ Nach Zinzendorf ist das Kreuz Christi ein

20 LP II, S. 209.

21 LP II, S. 210.

22 Vgl. H. Bintz, Das Skandalon als Grundlagenproblem der Dogmatik, Berlin 1969, 36-50.

23 Auf den Juden, die sich ja als erste über das Kreuz Jesu ärgern (LP II, S. 226; 26.5.1754; London), liegt eine Decke (Herrnhuter Gesangbuch Nr. 1412, Strophe 28; Datum und Verfasserschaft Zinzendorfs nach Gudrun Meyer, Verfasserverzeichnis zum Herrnhuter Gesangbuch von 1735, in: Herrnhuter Gesangbuch Teil III, Hildesheim und New York 1981, S.176). Siehe auch unten Abschnitt 5.

24 Barb Slg, S. 111, Nr. 55 (1740). Die (neue) Wirksamkeit des Heiligen Geistes entspringt der Seitenwunde Jesu, ist also mit seinem Kreuzestod verbunden und hier geschichtlich verortet. *"Denn da der Stich in sein Herz geschah, da fuhr die Seligkeit aller Seelen, und der Geist aus Gott, der den Menschen verlassen und wieder zu Gott gekehrt war, miteinander heraus. Und dieser Heilige Geist hört nun siebenzehnhundert und etliche zwanzig Jahr nicht auf, Geisterlein zu detachieren, die sich hie und da auf die Menschen setzen und bald da, bald dort zünden"* (Berth R, S. 51; 21.3.1756, Berthelsdorf).

25 Ausz Matth, S.779 (4.12.1751).

26 Als Beispiel sei nur auf den Titel der in Anm. 12 genannten Arbeit von D. Meyer verwiesen.

27 Gottes Handeln vollzieht sich nach Zinzendorf in "Ökonomien" genannten geschichtlichen Abschnitten. In der ersten Pennsylvanischen Rede unterscheidet Zinzendorf "drei Hauptökonomien". Die erste Ökonomie erstreckt sich von der Schöpfung bis zu den Erzvätern, die "Hausgenossen Gottes" waren und mit denen Gott ein "Hauswesen" unterhielt (PR I, S. 35f.; 20. resp. 31.12.1741 Germantown). Der Missbrauch dieser Ökonomie führte in die Sklaverei in Ägypten, wonach Gott eine neue Ökonomie "unter dem Bilde eines Königreichs" begann. Mit Jesus Christus ist "die dritte Hauptreligion angegangen, zu der alles

neuer Anfang in dieser Geschichte. Würde man eine Gotteslehre einseitig vom Kreuz her entwerfen, würde man dem Kreuzesgeschehen seinen Charakter als überraschenden und freien heilsgeschichtlichen Neuansatz nehmen. Zinzendorf ist kein Ahnherr des "spekulativen Charfreytags" von G.W.F.Hegel.²⁸ Zinzendorf lässt die Spannung in Gott bestehen, transponiert sie aber auf den für Schöpfung, Gesetz und Evangelium gleichzeitig zuständigen Sohn - und sieht in der Entscheidungsstunde von Gethsemane einen Kulminationspunkt dieser Spannung.

3. Allgemeiner Glaube und Christusglaube bei Zinzendorf

Die Botschaft vom für uns gekreuzigten Schöpferheiland will bei uns Menschen Glauben wecken. Zinzendorf unterscheidet einen allgemeinen Gottesglauben und den auf Jesus Christus bezogenen Glauben.

Einen allgemeinen Glauben an Gott, einen "kreatürlichen Glauben"²⁹ setzt Zinzendorf bei allen Menschen voraus. *"Einen Gott glauben oder nicht stehet nicht bei uns. Wir glauben von Natur". "Es ist der Grund gar zu tief in die Natur und das Gemüt gelegt. Dass man weiß, dass ein Gott sei, ist ihnen (sc. den Menschen) offenbar, Gott hat es ihnen offenbart."*³⁰ Zinzendorf konnte sich dabei auf Röm 1,19 berufen.³¹

gehören und sich halten muss, was selig werden will" (PR I, S. 37f.). Wichtig ist in unserem Zusammenhang, dass der Inhalt der Botschaft dieser dritten Ökonomie ein Geheimnis ist. (PR I, S. 39ff.) "Es ist nicht allen Menschen offenbar, der Glaube ist nicht aller Leute Sache" (PR I, S. 41). Die Botschaft von Jesus Christus ist keine "idea innata" wie die vom "allgemeinen Gott aller Kreatur" (nach Röm 1,19; PR I, S. 45). Gerade wegen dieser letzten Warnung Zinzendorfs muss sein heilsoökonomisches Denken grundsätzlich von entwicklungsphilosophischen Geschichtsverständnissen unterschieden werden. Anders: Peter Baumgart, Zinzendorf als Wegbereiter historischen Denkens, Historische Studien, Heft 381, Lübeck und Hamburg 1960.

28 G.W.F.Hegel, Glauben und Wissen, Ges. Werke, Bd. 4, Herausg. von H. Buchner und O. Pöggeler, 1968, 413f., zitiert von Eberhard Jüngel, Gott als Geheimnis der Welt, Tübingen 1992, S. 87, vergl. S. 98-104. Jüngel fasst Hegels Ausführungen zusammen: *"Die als Tod Gottes interpretierte Menschwerdung Gottes vollendet sich als Versöhnung des Geistes mit seiner Welt", und in der Gemeinde vollzieht sich diese Versöhnung als Wissen um sie. In diesem Wissen ist dann aber auch der Charfreitag, der sonst historisch war zum spekulativen Karfreitag geworden. Das besondere Ereignis von einst ist als konkretes Ereignis zur allgemeinen, bleibenden Wahrheit erhoben.*" (S. 103f.). Vergl. dazu die Warnung Zinzendorfs, die Lehre vom Kreuz "philosophisch (zu) defendieren" (LP I, S. 94f.; 15.3.1752).

29 LP II, S. 389 (27.10.1758, London).

30 So bereits BRM, S. 3 (23.2.1738, Berlin); vergl. auch S. 267 (16.2.1738, Berlin): Es ist eine *"in dem Wort des Herrn ... gegründete Wahrheit ..., dass die Erkenntnis Gottes in allen Menschen von Natur offenbar (ist), und sie nur teils durch die Kreaturen darauf gebracht, teils durch das Wort dran erinnert werden"*. Weitere Äußerungen WL S. 110; (11.6.1746, Herrnhag), wo Zinzendorf auch den Kindern ein natürliches Wissen von Gott zuspricht, und LP I, S. 245f. (7.10.1753 London).

31 Projekt eines allgemeinen Heidenkatechismus für unsere Boten 1740, abgedruckt in N.L.v. Zinzendorf, Texte zur Mission, mit einer Einführung in die Missionstheologie Zinzendorfs herausg. von Helmut Bintz, Hamburg 1979, S. 65.

Der Glaube an Jesus Christus ist dagegen weder angeboren, noch allgemein verbreitet. Da für Zinzendorf das Herz, das Gefühl, das Gemüt Organe des empfangenden und tätigen Glaubens an Jesus Christus sind,³² kann Zinzendorf diesen Glauben "Herzensreligion" nennen. Diese "Herz(ens)religion" ist in der Zinzendorfliteratur wiederholt dargestellt worden.³³ Im Zusammenhang unserer Untersuchung ist darauf hinzuweisen, dass die Herzensreligion nicht Ausdruck der natürlichen Religiosität ist, die beim Menschen geweckt und entwickelt werden muss. Als christliche Herzensreligion hat sie vielmehr ihren Ausgangspunkt im Kommen Jesu. In einer Rede, die die Herzensreligion zum Thema hat, bezeichnet Zinzendorf nicht allein Jesus Christus als "Apostel und Hohenpriester der Herzensreligion", sondern auch als ihren "Stifter"³⁴.

Die Herzensreligion ist Umgang mit dem lebenden, auferstandenen Herrn.³⁵ Die Bezugsperson des Glaubens ist aber keine Phantasiegestalt, vielmehr ist der auferstandene Heiland niemand anderes als der gekreuzigte, er bleibt auch als der erhöhte der Mann von Gethsemane, er behält die ihm auf Golgatha zugefügten Wunden.³⁶ Der Glaube bezieht sich immer auf den Heiland, von dem die Schrift spricht. "Darum halte ich so viel vom historischen Glauben". Historischer Glaube, "dass Gott ins Fleisch gekommen

32 PR II, S. 112 (15. bzw. 26.3.1742, Philadelphia): "Damit wirs ja recht begreifen, dass der Glaube nicht im Spintisieren, nicht in Gedanken, nicht im Kopf, sondern im Herzen seinen Sitz hat, ein angezündetes Licht im Herzen ist, wie die Libb. Symb. [d.h. die Bekenntnisschriften der Ev. Lutherischen Kirche] sagen".

33 Wilhelm Bettermann, *Theologie und Sprache bei Zinzendorf*, Gotha 1935, S. 18-24; Gösta Hök, *Zinzendorfs Begriff der Religion*, Uppsala und Leipzig 1948, S. 104-111; Sigurd Nielsen, *Der Toleranzgedanke bei Zinzendorf*, Hamburg 1952-1960, (3 Bände durchpaginiert; Bd 2 und 3 tragen den Titel: *Intoleranz und Toleranz bei Zinzendorf*) Bd 2, S. 170-182; O. Uttendorfer, *Zinzendorf und die Mystik*, Berlin 1952, S. 350-360; Kai Dose, *Die Bedeutung der Schrift für Zinzendorfs Denken und Handeln*, Bonn 1977, S. 259f.; Peter Zimmerling, *Gott in Gemeinschaft. Zinzendorfs Trinitätslehre*, Gießen und Basel 1991, S. 153f.158ff.

34 GR I, S. 1 bzw. S. 10 (1.1.1747, Marienborn). Zugleich betont Zinzendorf, dass *"der liebe Heilige Geist, den man auch Mutter heißt, seine besondere Hand in der Sache haben müsse, dass der die Leute ihre Religion müsse gelehrt haben, dass ein jedwedes gestehen muss: ich hab's von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi"... ich kenne ihn, ... weil mir der Heilige Geist Othen [d.h. Odem] gemacht, weil mir in meinem Herzen geworden ist wie den andern Geschwistern"* (GR I, S. 5f.).

35 Zinzendorf sah nicht in der Auferstehung Jesu Christi das große Wunder, das Wunder bestand vielmehr darin, dass Gottes Sohn Mensch wurde und den Weg ans Kreuz ging. *"Wir können da kein Wunder drinnen finden, dass sich unser Schöpfer von den Banden des Todes los gemacht hat."* *"Aber auf den Gedanken, dass der Schöpfer stirbt, kommt gewiss kein menschlicher Verstand von selbst; die Idee muss er erst hören, sodann lieben und auch fassen lernen"* (LP II, S. 454 bzw. 455; 14.4.1754, London, nach der Osterliturgie). Vergl. auch in die Osterpredigt 32 Hom, Nr 1, hier bes. S. 6 (5.4.1744, Burau, Schlesien).

36 An seinen Wunden wird der wiederkommende Menschensohn erkannt werden (9 öff R, S. 10; 28.8.1746, London und öfter). Vergl. 9 öff R, S. 51 (4.9.1746, London), wo Zinzendorf zustimmend die Geschichte des Bischofs Martinus erzählt, dem der Satan in Gestalt des Heilands erschienen sei, worauf Martin gesagt habe "du bist der Teufel; den Heiland, der ohne Wunden ist, der das Zeichen seiner Marter nicht hat, den erkenne ich nicht".

ist", ist daher nötig; es ist Gottes Werk, das Skandalon, das mit diesem historischen Glauben verbunden ist, zu überwinden.³⁷ Im Glauben aber kommt der historisch bezeugte Christus uns heute nahe. "Man glaubt, dass es vor 1700 Jahren so gewesen, weils noch so ist".³⁸

Diesen seligmachenden Glauben kann keiner sich selbst geben.³⁹ Er ist Geschenk des Heiligen Geistes, der den Glauben im Herzen anzündet.⁴⁰ Der Heilige Geist aber ist Zeuge des für die Sünde der Welt vergossenen Blutes Christi.⁴¹ Auch durch den Heiligen Geist erweckt der Heiland zu freiwilliger, nicht gezwungener Annahme des Glaubens. Der Heiland "zwingt sich dem Herzen nicht auf."⁴² Er will nicht die gezwungene, sondern freudige Annahme, nicht mit dem Kopf, sondern eben mit dem Herzen.

Der Glaube an Jesus Christus setzt den "kreatürlichen" Gottesglauben voraus, er steht aber zu diesem in Spannung. Der Christusglaube ist bezogen auf eine Botschaft, die nicht in unseren Herzen aufgekommen ist, die daher verkündet werden muss und die für unsere natürliche Religiosität Ärgernis ist. Im Anstoß an der Botschaft, dass "der Schöpfer aller Dinge seine Kreatur mit seinem eigenen Blut sollte erlöset haben" gibt es zwischen "Mahometaner(n)" und vielen Leuten in der "sogenannten Christenheit", die "im übrigen oft liebe Leute sind", keinen Unterschied.⁴³

Die Spannung kann nur durch das Eingreifen des Heiligen Geistes überwunden werden. Für den Christen bekommt der "kreatürliche Glaube" einen neuen Inhalt. Er sieht auch im Schöpfer und Erhalter der Welt den Heiland wirksam.

Da der Glaube an Christus Geschenk ist, das freiwillig angenommen werden kann und niemand aufgezwungen werden darf, ergibt sich für Zinzendorf eine Haltung des toleranten Abwartens denen gegenüber, die in der in verschiedenen Spielarten auftretenden allgemeinen Religiosität verbleiben. Sie sind, weil sie noch nicht von der Herzensreligion berührt sind, keineswegs "böse Leute". Aber dennoch gilt es, der von Gethsemane und Golgatha ausgehenden Bewegung zu folgen und die Botschaft vom Kreuz überall weiterzusagen.

37 WL, S. 344f. (13.8.1747, Herrnhaag); vergl. GR I, S. 98 (29.1.1747, Marienborn).

38 PR II, S. 195 (5. bzw. 16.12.1742, Tulpehokin, Amerika).

39 9 öff R, S. 63 (6.9.1746, London): *"Kein Mensch kann sich selbst anfangen gläubig zu machen, es muss was an ihm geschehen, das Luthers das göttliche Werk in uns nennt ..."*

40 LP II, S. 134 (7.4.1754, London).

41 "Der Geist kommt aus dem Blute Christi" (Barb Slg, S. 111, Nr. 55, 1740).

42 Berth R, S. 80 (2.5.1756). "Er zwingt keinen zu seinem Evangelio" (BRM, S. 34, 2.3.1738, Berlin).

43 LP II, S. 9f. (19.4.1752, London). Vergl. auch den Abschnitt "Zinzendorfs Verhalten zu den Fremdreigionen" in: S. Nielsen, Intoleranz und Toleranz bei Zinzendorf, Band 3, S 284-304, insb. "Das Verhalten zum Islam", S. 287-291.

4. Gemeinde und Mission im Licht des Gethsemanegeschehens. Jesu Bußkampf und der Dienst der Streiter

Der Busskampf von Gethsemane hat Jesus Christus Schweiß und Blut gekostet. Das Blut Jesu Christi nimmt in Zinzendorfs Verkündigung und Theologie eine zentrale Stellung ein, weil es (1) an den einmaligen freiwilligen Bußkampf Jesu in Gethsemane erinnert, (2) weil das einmal in Gethsemane und auf Golgatha vergossene Blut die Erlösung der Welt bewirkt hat und (3) weil es noch immer in einem Prozess wirksam ist, der das Geschehen von Gethsemane und auf Golgatha mit Gegenwart und Zukunft verbindet. (4) Die sich im Laufe dieses Prozesses bildende Gemeinde ist sich der Wirkung des Blutes Christi bewusst und stellt sich im freiwilligen Apostolat der "Streiter" dem Prozess zur Verfügung.

(1) Das Blut Christi als Träger der von Gethsemane und Golgatha ausgehenden Bewegung.

"Das Hauptgeheimnis der wahren Religion ist die Bluttheologie, oder das Zeugnis von Jesu Blutgießen für uns", sagt Zinzendorf in einer Predigt über die Gethsemanegeschichte, insbesondere über Lk 22,44. Dabei bezieht er sich auf den Schweiß Jesu, der in Gethsemane wie Bluttröpfen auf die Erde fiel.⁴⁴

"Blut" und "Wunden" sind bei Zinzendorf immer auf das Geschehen von Gethsemane und Golgatha bezogen. Es geht um das wirklich geschehene "Blutvergießen" Jesu, um sein "vergossenes" Blut. Mit der Verwurzelung seiner Blut- und Wundentheologie in den Ereignissen der Leidensgeschichte vermeidet Zinzendorf, dass "Blut und Wunden" zu Begriffen einer natürlichen, unanstößigen und auch ohne ihren geschichtlichen Bezug handhabbaren natürlichen Kreuzestheologie werden. *"Es ist nicht genug, dass man überhaupt auf die Gnade setzt, sondern man muss es auf die Gnade im Blut Jesu setzen. Das gibt ganz ein ander Leben und eine andere Art"*.⁴⁵ So betet Zinzendorf mit der Wundenlitanei: "Vor ungesalbtem Blutgeschwätz... behüt uns lieber Herre Gott".⁴⁶ Wenn der Bezug der Rede vom Blut Christi auf das geschichtliche Ereignis des Blutvergießens Jesu in den Hintergrund gedrängt wird, macht sich das Bild des "Blutes" selbständig und koppelt sich von seinem geschichtlichen Ursprung los. Dann besteht die Gefahr, dass eine auf das so isolierte und vergegenwärtigte "Blut" gerichtete Frömmigkeit in distanzlose "Mystik" oder über das Glaubensobjekt verfügende "Schwärmerie" umkippt. Dieser Gefahr ist die Gemeinde in der "Sichtungszeit" der vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Herrnhag nicht immer entgangen.

44 Pred Rel (13.3.1740, Gelnhausen), in: PR, 3. Edition, S. 203-222; S. 208.

45 Barb Slg, S. 110, Nr. 51 (Zitat aus dem Jahr 1740).

46 Homilie über die Bitte am 17.5.1747 in Herrnhag (WL, S. 66-73; S. 66).

(2) Die universale Reichweite des Geschehens von Gethsemane und Golgatha

Das in Gethsemane und auf Golgatha erfolgte "Blutvergießen" Jesu hat für Zinzendorf universale Bedeutung. W. Bettermann zitiert aus der Nachschrift von J. Langguth auf der Marienborner Wintersynode 1740, 17. Sitzung, 15.12.: *"Es liegt in dem Blute Jesu nicht nur eine Imputation von Gottes Seiten, sondern auch ein Mechanismus, eine Realität, dass das Blut Christi wirklich die Welt tingiert und gesalbt hat. Es ist nicht nur moralisch, sondern sozusagen physikalisch. Das Blut Jesu hat unsere Sache zuerst im Gerichte Gottes ausgemacht, dann hat es auch wirklich die Welt gereinigt und gesalbt, da es auf die Erde geflossen ist."*⁴⁷

Das in Gethsemane und auf Golgatha vergossene Blut Jesu Christi markiert eine Zäsur, es kennzeichnet den Beginn einer neuen Zeit. Christus hat durch sein Blut bereits in Gethsemane die Erde vom Fluch befreit, zugleich findet die Mission Jesu Christi hier ihren Ausgangspunkt.⁴⁸

Die universale Bedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi hat für Zinzendorf den Vorrang. Im Prinzip gilt: "Alle Seelen sind sein, der Satz ist ausgemacht, es ist der Präliminarsatz".⁴⁹

(3) Gemeinde und Mission im geschichtlichen von Gethsemane und Golgatha ausgehenden Prozess

Trotz seiner universalen Bedeutung ist das Wort vom Kreuz keine Wahrheit, von deren Richtigkeit Menschen durch logische Argumentation überzeugt und zu deren Annahme sie dadurch gezwungen werden könnten. Der Heiland lässt es "nicht geschehen", dass die "Lehre von seinem Blut und Wunden" zu einem "Systemate" gemacht werde, "das ein jeder fürs Geld nachbeten, nachsprechen und auf dem Theatro aufführen kann".⁵⁰ Damit

47 W. Bettermann, *Theologie und Sprache bei Zinzendorf*, S. 57f. Quelle: Unitätsarchiv Herrnhut R 2A 4. Weitere Zitate bei O. Uttendörfer, *Zinzendorf und die Mystik*, S. 296ff.

48 *"Er rang mit dem Tode: und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde . Luk 22,44. Da ist der Heiland getauft worden mit dem Zorn der Gottheit, mit dem Grimm über die Sünden, mit der Rache über alles Böse, mit der Strafe, die keine menschliche Seele hätte ertragen können, mit der Höllen- und Todesangst, die keine Kreatur hätte ausstehen können, mit der Angst, die den Sohn des lebendigen Gottes so zittern und beben machte, dass er sagt: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch von mir gehe? Matth. 26,42. Die Höllenangstdie hat ihn gesalbt und gesegnet zum Prediger der ganzen Welt, durch einen Geist, den der Vater in seinem Namen, an seiner statt sendet; der nun nicht mehr der Prediger des jüdischen Volks, oder von der Nation oder Religion, von der Stadt oder von dem Lande, sondern ein Prediger der ganzen Welt ist; wie der Heiland sagt: Er wird die Welt überzeugen. Job.16,8. Da die Blutstropfen, die Schweißstropfen sind auf die Erde gefallen, da ist die Erde geheiligt, gesegnet, da ist ihr Bann und Fluch weggenommen worden; da ist das menschliche Geschlecht wie ein Mann, wie es in Adam gestorben war, auf einen Ritt, zum ewigen Leben fähig gemacht worden"* (PR I, S. 91f.; 7. bzw. 18.2.1742, Philadelphia, Amerika). *"Die Fluten der Seelenangst durchgingen ihn mit einer solchen Gewalt, dass der Schweiß aus seinem Leibe drang, und wie Blutstropfen ward, die auf die Erde fielen. Dadurch kam die Erde in Stand, dass das Feuer anbrennen konnte."* Allgemein sagt Zinzendorf vom Blut Jesu: *"...der Blutstrom soll nicht mehr aufgehalten werden, die Flut soll durchbrechen und alles überschwemmen"* (32 Hom 27, S. 14; 9.1.1746, Marienborn).

49 9 öff R, S. 123 (18.9.1746, London).

50 WL, S. 70 (17.5.1747, Herrnhag).

über das Wort vom Kreuz nicht auf diese Weise verfügt werden kann, bleibt sein Charakter als Ärgernis erhalten und ist die Annahme der Botschaft durch die Menschen erneut ein durch den Geist Christi bewirkter, für uns unverfügbarer geschichtlicher Vorgang.

Die erste irdische Gemeinde kann Zinzendorf in den unter dem Kreuz stehenden Personen von Maria und Johannes sehen.⁵¹ Gemeinde entsteht da, wo Menschen von der Botschaft erfasst und durch sie von der Bewegung des Blutes Christi erreicht werden.⁵² Die Zahl derer, die in dieser Weltzeit vom Evangelium erfasst worden sind, ist allein Gott bekannt - insofern ist die Gemeinde "unsichtbar". Erst beim jüngsten Gericht wird der Heiland ihren wahren Umfang sichtbar machen.⁵³

Christen, die von der Botschaft des gekreuzigten Heilands ergriffen worden waren, wurden von den Herrnhutern daher auch in anderen Kirchen erhofft und gesucht. Schon vor dem Eintritt in die Aufgabe der äußeren Mission im Jahre 1732 gingen von Herrnhut Boten aus, um solche Christen zu finden. Zugleich sollte Menschen, die in einer allgemeinen Religiosität verharrten, das Besondere der Kreuzesbotschaft nahegebracht werden. An die Bildung einer separaten Kirche war dabei nicht gedacht. Die Brüdergemeine ist nur gegen den Willen Zinzendorfs - zumindest teilweise - eine Freikirche geworden.

Um die für die ganze Welt bedeutsame Geschichte von Gethsemane und Golgatha weiterzuerzählen, ist der Botendienst auch zu den "Heiden" nötig. Da christliche Mission nicht Erziehung des Menschengeschlechts zu einer allgemeinen Religiosität ist, sondern eine neue Botschaft zum Inhalt hat, hat Zinzendorf immer wieder betont, dass die Boten nicht den allgemeinen, auch bei den Heiden bereits voraussetzenden Gottesglauben wecken oder lehren, sondern sofort mit der Verkündigung der Geschichte des gekreuzigten Christus beginnen sollten.⁵⁴ Die Verkündigung wird dort zum Ziele führen, wo sie auf "Corneliuschristen" trifft, an denen zugleich der Heilige Geist wirksam ist. Zinzendorf ist der Meinung, dass die Zeit der Bekehrung ganzer Völker noch nicht gekommen sei. Ziel der Herrnhuter Mission sei die Gewinnung von Erstlingen.⁵⁵

51 ZR, S. 88f (12.5.1746, Zeist). Nach ZR, S. 445 (21.6.1746, 's Heerendijk) war dies "eine Erstlings-Gemeine".

52 Nach GR II, S. 86f. (21.5.1747, Herrnhag) hat sich der Heilige Geist im Blut Christi "konzentriert", das Blut ist der "Kanal", durch den er mit unseren Herzen in Verbindung steht, es ist "sein Vehiculum". Noch in späteren Jahren sagt Zinzendorf, dass Christen "vom Blut besprengt" sind und "den Blutstrich" haben (KR, S. 343; 7.10.1756, Herrnhut).

53 PR I, S. 94f.; 7. bzw. 18.2.1742, Philadelphia.

54 N.L.v.Zinzendorf, Texte zur Mission, herausg. von H. Bintz, S. 61.65.

55 Vergl. die Einführung in die Missionstheologie Zinzendorfs, in: N.L.v. Zinzendorf, Texte zur Mission, S. 9-34; S. 27. Hier auch Belege.

Auch für die Heiden gilt, dass die Botschaft nur freiwillig und nicht gezwungen angenommen werden darf. Auch hier ist es das Herz, das zum Glauben bewegt werden muss.⁵⁶

Das Verhältnis zwischen dem universalen Anspruch der Kreuzesbotschaft und der vorerst nur partiellen Annahme dieser Botschaft hat Zinzendorf nicht in ein System gebracht. Wenn die Gnadenwahl in dieser Welt nur "Erstlinge" trifft⁵⁷, wenn in der gegenwärtigen Welt die meisten Menschen verloren gehen sollten⁵⁸, so ist das nicht das letzte Wort. Zinzendorf lehnt wiederholt die Lehre einer ewigen Verwerfung (Reprobation)⁵⁹, aber auch die einer Wiederbringung aller Kreatur (Apokatastasis panton)⁶⁰ ab. Er hat Sympathien für Moses und Paulus, die sich für ihr von Verlorenheit bedrohtes Volk einsetzen⁶¹, hofft auch für die, die jetzt den Ruf nicht annehmen, aber überlässt es dem Heiland, wie dieser letztlich mit ihnen verfährt.⁶² Er hält es für anmaßend, Gottes Freiheit Grenzen setzen zu wollen.⁶³

56 Berth R, S. 81 (2.5.1756): *"Wir habens erfahren, dass wir in den entferntesten Ecken der Welt und in dem finstersten Heidentum nichts ausrichten würden, wenn die Herzen nicht eben das Gefühl hätten oder kriegeten, wovon wir die Worte machen"*.

57 Nat Refl, Anhang, S. 47 (1742).

58 9 öff R, S. 122 (18.9.1746, London).

59 PR I, S. 194 (21.1.1742, Philadelphia): *"das schädliche Gift der Lehre von der Verwerfung"*, vergl. S. 216 (2. Advent 1742, Philadelphia) und Kreuzreich, S. 182 (13.6.1742, Philadelphia).

60 WL, S. 307 (11.8.1747, Herrnhaag).

61 WL, S. 307.

62 Nat Refl (1747), S. 357: *"Das im Alten Testament wenigstens tolerierte Principium, eine gewisse Widrigkeit oder Verachtung gegen diejenigen zu haben, die Fremde von der Bürgerschaft Israels waren, halte ich im Neuen Testament durch die Freiheit, die uns gegeben ist, alles, was außer uns ist, unbeurteilt zu lassen, gänzlich aboliert. Der Tag des Gerichts wird erst dezidieren, wer verdammt ist oder nicht". "Solange ich aber mit einigen Mitmenschen auf dem Wege bin, so habe ich die Inklinatión, ihn für meinen Bruder und verhoffentlichen Miterben der ewigen Seligkeit zu halten, er sei, wer er wolle, und mache es dermalen so schlecht, als er wolle"*.

63 Zinzendorf sichert noch auf eine andere Weise die Unableitbarkeit und Spontaneität des Versöhnungsereignisses gegen prädestinarianische Festlegungen. Der Heiland kann die Prädestination durchbrechen und erweitern! *"Es ist allerdings eine Prädestination in der Oeconomie des Vaters, der die Seelen zum Sohne zieht, der Seelen ausgesucht hat, ehe der Welt Grund gelegt war, dass sie müssen sein heilig und unsträflích ... : aber anderenteils hat doch der Sohn, als souveräner Herr aller Seelen, Macht selig zu machen, wen er will, er ist nicht an die Gnaden-Wahl gebunden, und wir dürfen nicht denken, dass nicht mehr Menschen selig würden als die Erstgeburt, oder wie sie immer in der Offenbarung Johannis heißen, die Erstlinge"* (9 öff R, S. 25f.; 4.9.1746, London). Der Heiland *"macht sich mit dem elenden Menschen, mit jenem Sünder dort, mit der siebenfachen Teufelsbure zu tun, und trägt sie auf seinen Achseln nach Hause, und prätendiert, dass sich alle seine lieben Herzen mit ihm freuen sollen über die Seele, die nicht zur Gnaden-Wahl geböhret, die er aber durch seine souveräne Macht selig machte, weil sie wollte selig sein ..."* (9 öff R, S. 27).

(4) *Der freiwillige Dienst in der Gemeinde und im Apostolat. Die Sendboten als "Streiter"*

Der Umgang mit dem Heiland führt zum Umgang mit anderen Christen. Der Christ bedarf der Gemeinschaft, der sichtbaren Gemeinde, weil er der Dienste des anderen bedarf.⁶⁴ Der Freiwilligkeit der Heilstat Jesu Christi entspricht nicht nur die Freiwilligkeit der Annahme der Botschaft, sondern auch die sich in einer großen Verschiedenheit auswirkende Freiheit der Dienste innerhalb der Gemeinde. Nicht jeder kann, nicht jeder soll alles tun. Die Mannigfaltigkeit und Variabilität der Dienste im alten Herrnhut sind von H.-J. Wollstadt dargestellt worden.⁶⁵ In unserem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass der Botendienst, insbesondere der Dienst in der äußeren Mission, keineswegs Aufgabe eines jeden Gemeindegliedes war.

Angesichts des Bußkampfes, den Jesus für uns alle in Gethsemane geführt hat, sah Zinzendorf den Christen vom Bußkampf als Etappe auf dem Weg der Bekehrung befreit. Dennoch war das Leben des Christen nicht ohne Streit. Der Christ litt mit am Ärgernis, das die Botschaft in der Welt hervorrief. Er war vom Widerstand mit betroffen, der der Verkündigung vom gekreuzigten Schöpferheiland entgegengebracht wurde. Diesen bekamen besonders die Sendboten der Mission zu spüren, die darum auch "Streiter" genannt wurden. Die Streiter repräsentieren die kämpferische Seite des Christentums. An Stelle des pietistischen inneren Kampfes wurde immer mehr vom Streit der Boten in aller Welt geredet.

Nicht jeder war zu diesem Streiterdienst berufen. Zinzendorf unterschied zwischen der "Gemeinsache" im engeren Sinne und dem Apostolat. Repräsentierte dieses die kämpferische Seite des christlichen Dienstes, so die Ortsgemeine die Annahme und den "Genuß" der Gnade, die Christus für uns erworben hat, verbunden mit dem seelsorgerlichen Dienst an hierfür bedürftigen Seelen.⁶⁶

Ebenso wie der christliche Glaube überhaupt, war der nicht für alle bestimmte Dienst in der Streiterschaft freiwillig. *"Denn wie der Herr freiwillig bei uns gewesen, so müssen wir auch freiwillig bei ihm sein, und dergleiche Knechte haben ein besonderes Zeugen-Glück, Segen, Wunder-Kräfte, wens nötig ist, aber auch erhun-*

64 Schon die am Kreuz gestiftete Erstlingsgemeinde von Maria und Johannes hatte ihre sichtbare liturgische Ordnung, ihre Dienste (ZR, S. 445; 21.6.1746, 's Heerendijk).

65 Hanns-Joachim Wollstadt, Geordnetes Dienen in der christlichen Gemeinde dargestellt an den Lebensformen der Herrnhuter Brüdergemeine in ihren Anfängen, Göttingen 1966.

66 "Die Gemeinsache und das Apostolat sind zwei ganz verschiedene Materien". (Ein Extract aus den Konferenz-Protokollen von anno 1726-1749, in: Nat Refl Beilage II, S. 33-62, S. 61, Jan. 1749, zitiert auch in Barb Slg, S. 180, Nr. 295). Vergl bereits BRM, S. 209f. (1.1.1738, Berlin); ferner: Barb Slg S. 158, Nr. 238 (1747); S. 192, Nr. 348f. (1753); Apol Schl, S. 153 (1752). „Denn es ist ein großer Unterschied zwischen dem In-der-Gemeine-Sein und der Jüngerschaft. Es sind viele Glieder in der Gemeine, die ihr Lebtag keine Streiter werden und zu keinen Jüngern berufen sind, und doch genießen. Daber kömmt der große Unterschied zwischen unserer Aufnahme und Annahme. Aufnehmen in die Pflege heißt die Leute auf den Schoß und zum Genuss der Seligkeiten, zum Abendmahln nehmen. Annehmen heißt aber die Leute zur Streiterschaft, zur Not, zur Plage, zum [d.h. zu den] Proben des Kreuzes annehmen“ (32 Hom Nr.2, S. 13; 7.6.1744; Marienborn).

gern, ausgepeitscht, geschunden werden, ist bei ihren Umständen nichts Neues und Unanständiges".⁶⁷

5. Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament. Zinzendorf und die Juden

Die Heilige Schrift der christlichen Kirche besteht aus zwei Teilen, dem Alten und dem Neuen Testament. Über diesen Umstand wurde in der Theologie der letzten Jahrzehnte wieder verstärkt nachgedacht.⁶⁸ Bei der Bemühung, das Verhältnis beider Testamente zueinander zu definieren, bewegen sich die Positionen zwischen der Betonung des heilsgeschichtlichen und inhaltlichen Unterschieds einerseits⁶⁹ und der Aussage, dass das Neue Testament im Grunde nichts Neues bringe, vielmehr die Botschaft des Alten Testaments nur allen Völkern zugänglich machen wolle.⁷⁰

Für Zinzendorf ist der Schöpfer-Heiland die Klammer zwischen beiden Testamenten, denn der Sohn Gottes ist bereits im Alten Testament nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Mittler.⁷¹ In exegetisch heute nicht mehr nachvollziehbarer Weise sieht er im "Jehovah" des Alten Testaments bereits den Sohn am Werk.⁷²

Sichert er somit die Einheit der Bibel, so wird er doch auch der Zweiheit ihrer Testamente gerecht. Sie ist Ausdruck eines Bruches, eines Neuanfangs, der sich in der Geschichte des Sohnes Gottes selbst vollzieht. Heilsgeschichtlicher Ort der Zäsur ist die Menschwerdung des Heilands und hier wiederum insbesondere der Kampf in Gethsemane. Der Heiland hat sich hier freiwillig zu einem Weg entschlossen, zu dem er nicht gezwungen war und der daher ein neuer Weg ist.

Immer wieder betont Zinzendorf, dass der Sühnetod des Heilands eine Zäsur darstellt, mit der etwas Neues beginnt. *"Das ist die Idee der Apostel gewesen, sie haben beständig supponiert, dass uns mit dem Tode Jesu etwas ganz Neues, eine bisher noch unerfahrene Gnade erworben ist."*⁷³ Gott *"nimmt die Natur eines Menschen an sich, und in der neuen Natur macht er einen Bund, nicht wie der Bund gewesen ist, den die unsichtbare Gottheit, die Gottheit, die kein menschlicher Verstand begreifen,*

67 BRM, S. 210 (1.1.1738 Berlin).

68 Vergl. den Sammelband: Christoph Dohmen, Thomas Söding (Herausg.), Eine Bibel - zwei Testamente, Paderborn, München, Wien, Zürich 1995.

69 Z., B. Werner Elert, Der christliche Glaube 4. Aufl., Hamburg 1956, S. 169-194.

70 Z.B. H.M. Kuitert, Jezus: nalatenschap van het christendom, Baarn 1998, S. 21f.

71 Vom Neuen Testament her gesehen ist Jesus Christus "der vorausgesetzte Grund des ganzen Alten Testaments". "Von diesem Jesus zeugen alle alle Propheten" (7 letzte R, S. 34; 9.7.1741, Herrnhag).

72 "Im alten Testament hat man von gar keinem andern Gott gewusst, als von unserm Herrn Jesu, der damals Jehovah hieß" (PR I, S: 43; 20. bzw. 31.12.1741, Germantown). Jesus Christus "hat damals Jehovah geheißen" (32 Hom, Nr 25, S. 4; 1.1.1746, Bethlehem bei Marienborn). Die Konsequenzen dieser Sicht für Zinzendorfs Trinitätslehre können hier nicht dargestellt werden. Vergl. dazu P. Zimmerling, Gott in Gemeinschaft, S. 31ff.

73 LP II, S. 327 (8.9.1754, London).

*die kein Mensch sehen konnte, wenn er leben wollte, mit ihnen gemacht hatte, den sie nicht gehalten; sondern machte einen neuen menschlichen Bund."*⁷⁴

Die Boten, die die Botschaft vom Kreuz verkündigen, haben daher gegenüber den Zeugen des Alten Testaments einen neuen "Artikel" auszulegen. *"Ehe der Heiland ans Kreuz gekommen, ehe seine Taufe zur Buße vollendet war, ehe er den Erdboden und das verwünschte Universum mit Blut geheiligt hat, ehe er die verdorbene Masse mit Blut filtriert hat, so war der größte Heilige und Prophet mit dem geringsten Bruder der itzt lebt, dem geringsten Katecheten, der den andern Artikel recht versteht und recht auslegt, nicht zu vergleichen."*⁷⁵

Der neue Weg, die neue heilsgeschichtliche Epoche (Ökonomie) wird vom Heiland eröffnet, der als Schöpfer und Mittler bereits im Alten Testament bezeugt ist. Diese auf Christus bezogene neue Art, das Alte Testament zu lesen, gehört aber in die christliche Ökonomie und kann von denen nicht verlangt werden, denen nicht gegeben ist, diese Möglichkeit zu erkennen und anzuerkennen.⁷⁶

Zinzendorfs freundliche und respektvolle Haltung gegenüber dem Judentum ist unter anderem von seinem Wissen bestimmt, dass ihnen nach Paulus in Bezug auf Christus die "Decke" noch nicht von den Augen genommen ist (2. Kor 3, 14f.).⁷⁷ Noch lesen sie die Bibel mit den Augen einer anderen Ökonomie. So sehr Zinzendorf Erstlinge aus den Juden begrüßt⁷⁸, weiß er doch, dass er warten muss. *"Ich gebe mich aber nicht dafür aus, dass ich sie überzeugen will. Erst weiß ich nicht, ob ihre Zeit schon so nahe ist, dass sie den sehen, in welchen jene gestochen haben."*⁷⁹ Am von der Gemeinde am 2.10.1739 begangenen jüdischen Versöhnungsfest singt sie: *"Wenn großer Jude, wenn kommt deine Stunde? Wenn sieht das Volk hinein in deine Wunde?"*⁸⁰ In einer Homilie über die Bitte der Wundenlitanei *"Du Zeichen des Menschen-Sohns, erscheine dem Israel nach dem Fleisch, ehe du in den Wolken kommst"* sagt Zinzendorf: *"Der Heiland muss ihm (dem Juden) erscheinen, wie er für seine Not am Kreuze sich so milde geblutet hat zu Tod Das kann nun kein Mensch machen, das*

74 GR I, S. 162f. (19.2.1747, Herrnhag).

75 ZR, S.153 (16.5.1746, Zeist).

76 In einer Predigt über 1. Kor 2,9.10 betont Zinzendorf, dass niemand "glauben kann, dass Jesus am Kreuz der Jehovah ist, ohne durch den Heiligen Geist. 1 Kor 12,3" (LP II, S: 185; 5.5.1754, London).

77 Nat Refl (herausg. 1747), S. 40: *"Methodus mit den Juden. Allemal voraussetzen, dass Moses und die Propheten von keinem andern Gott gewusst haben, als von dem, der Mensch worden ist, und den ihre Väter ans Holz gehangen haben; höre Israel! du hast keinen Gott als Jehovah, deinen Gott; wo ist ein Volk, dessen Gott hingegangen ist, Jesus zu werden. Im übrigen nicht disputieren, sondern den Mann ansehen, ob die Decke noch vor dem Herzen hängt, und wenn das ist, ihn laufen lassen"*. Material auch im Abschnitt "Zinzendorf und die Juden" meines Beitrags "Zinzendorfs Missionstheologie" in: Freikirchenforschung Nr.10 (2000), Münster 2000, S.51-63.

78 Vergl. WL, S. 300f. (8.8.1747 Herrnhag); vergl. auch LP I, S. 93 (15.3.1752, London): *"Wir haben in der Gemeine, durch des Heilands Gnade, eine kleine Beute aus ihnen, und wissen, dass ein Jude, wenn er sich bekehrt, ein außerordentlich auf die Wunden erpichter Zeuge wird, der fast nichts anders mehr denkt und redet; und dass sie auf das extremum fallen, ist ihnen gern zu gut zu halten."*

79 BS II, S. 224 (Thomastag 1738, Texel).

80 Herrnhuter Gesangbuch, Nr. 1412, Vers 30 (siehe Anm. 23).

*können wir nicht zuwege bringen, dazu haben wir keine Autorität und Macht, aber wir könnens mit Freudigkeit des Herzens bezeugen ..."*⁸¹

In "Sonderbare Gespräche" (1739) zitiert Zinzendorf Luther, der gesagt habe, um den einigen Juden Jesus solle man alle Juden lieb haben. "Wir haben den größten Teil der heiligen Schrift durch die Juden." Sie seien Samen unseres geistlichen Vaters Abraham, wir nur eingepfropft. Es sei "uns ausdrücklich verboten, wider sie zu rühmen, denn 1) tragen sie uns und wir sie nicht, 2) kann Gott sie wieder einpfropfen und uns abbauen." Sie seien "nicht weiter von der Seligkeit als wir".⁸²

Im Umgang mit den Juden gilt es also anzuerkennen, dass der Heiland selbst den Zeitpunkt, festsetzt, an dem sie ihn erkennen werden. Solange muss man aber auch ihre Sicht der Bibel respektieren. Im Gespräch mit Juden erweise es sich nicht als sinnvoll, "mit hundert Beweisen aus dem alten Testamente"⁸³ zu operieren.

Zinzendorf hat also den Juden das von den Christen Altes Testament genannte Buch nicht wegnehmen wollen, indem er sie argumentativ von der Unrichtigkeit ihrer Bibelauslegung überzeugen wollte. Die christusbezogene Sicht des Alten Testaments bleibt Geschenk wie der christliche Glaube überhaupt.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Nach Zinzendorf stellt sich Jesus Christus in Gethsemane dem Zorn Gottes über die Sünde und tut diesem Zorn Genüge, indem er sich entschließt, den Sühnetod am Kreuz auf sich zu nehmen. Da Jesus der Mensch gewordene Schöpfer, Ordnungstifter und ewige Mittler ist, ist der Kampf von Gethsemane zugleich ein Kampf im Herzen des Schöpferheilands selbst. Gethsemane war ein Kampf, weil der Heiland zu diesem Schritt nicht durch äußere Zwänge genötigt wurde, sondern ihn freiwillig tat. Die Freiwilligkeit des Entschlusses gibt dem Versöhnungsgeschehen etwas Spontanes, Neues, das aus der Schöpfung und dem bisherigen Walten des Schöpferheilands nicht einfach logisch abgeleitet werden kann. Das Kreuzesgeschehen ist daher nicht nur für den sündigen Menschen Torheit, Ärgernis, sondern es bedeutet auch für Gott einen neuen Ansatz.

Für Zinzendorf ist das Kreuzesgeschehen nicht notwendige Ausführung eines einmaligen vor aller Zeit gefassten göttlichen Dekrets, sondern Erweis, dass Gott nicht unwandelbar, vielmehr des spontanen Neuentscheidens und somit des Wandels fähig ist.⁸⁴ Zinzendorf befindet sich hier im

81 WL, S. 304 (8.8.1747, Herrnhaag). Dasselbe gelte auch im Blick auf die "Atheisten".

82 So Gespr (1739), 2. Aufl. 1739, S. 106.

83 Barb Slg, S. 182 (1749), Anm. zu Nr. 298. Vergl. auch 32 Hom 26, S. 26 (2.1.1746, Marienborn).

84 In seinem Aufsatz "Von den Wandlungen Gottes", in: Beiträge zur Systematischen Theologie, zum 75. Geburtstag herausgegeben von Christel Keller-Wentzorf und Martin Rapp, Berlin 1986, S. 117-139; S. 119 weist Carl Heinz Ratschow auf Luthers Aussage "Deus est mutabilis quam maxime" (Römerbriefvorlesung, herausg. von J. Ficker, Leipzig 1908, BD II, S. 72), hin (unsere Übersetzung des Lutherzitats: "Gott ist veränderlich - so sehr wie

Gegensatz zu der Lehre einer vor aller Zeit beschlossenen Erwählung bestimmter Menschen zum Heil und ebenso beschlossenen Verwerfung anderer Menschen, so wie sie in den Artikeln VI und VII der Synodalbeschlüsse von Dordrecht 1618/19 zum Ausdruck kommt⁸⁵, aber auch im Gegensatz zu einer im 17. Jahrhundert vielfältig hervortretenden Tendenz, die Menschen durch umfassende ("enzyklopädische") Wissensvermittlung pädagogisch der Erlösung nahezubringen.⁸⁶ Dagegen steht Zinzendorf lutherischen Positionen nahe, die Zinzendorf auf neue und eigenwillige Weise zum Ausdruck bringt.⁸⁷ So werden die Spannungen zwischen Gesetz und Evangelium, zwischen Altem und Neuem Bund wahrgenommen, sie finden im Leiden Jesu ihre Zuspitzung und Überwindung.

Dabei ist das Neue nicht nur Entsprechung und Erfüllung, sondern auch Überbietung des Alten. Dies wirkt sich auch auf dem Gebiet der christlichen Ethik aus. Der durch Christus mit Gott versöhnte Mensch lebt in Gottes Geboten, nicht um sich damit die Seligkeit zu verdienen, sondern im Blick auf den Gekreuzigten, der für uns dem Gesetz Genüge getan hat. Im Blick auf den Gekreuzigten kann er aber auch Schranken des Gesetzes leidend durchbrechen.⁸⁸ Ebenso wie der Heiland über die Gnadenwahl des Vaters hinausgehen kann, können Christen ihre Feinde lieben und segnen, die ihnen fluchen.⁸⁹

Das Neue ist also nicht einfach eine Neuauflage des Alten, sondern geht im Sinne des "wieviel mehr" der Paulusbriefe (Röm 5, 9.15.17, vgl. auch 2. Kor. 4, 17) und des Hebräerbriefes (9, 14) über dieses hinaus.

möglich"). Ratschow sieht in der Person Jesu, insbesondere in der Tatsache, dass in ihm Gott sich unter die menschliche Schuld stellt, die große "Wandlung Gottes" (S. 130). - Gottes Wandlung ist auch bei Zinzendorf nicht willkürlich und ohne Bezug auf das Alte Testament. Die Forderung des Gesetzes wird ernst genommen, indem Christus am Kreuz die Strafe auf sich nimmt und so dem Gesetz Genüge tut.

85 De belijdenisgeschriften van de Nederlandse Hervormde Kerk, Den Haag 1966, S. 112f.

86 In seinem Beitrag: "Die theologische Bedeutung von enzyklopädischem Wissen bei Comenius", in: V.J.Dvořák und J.B. Lášek (Herausg.), Comenius als Theologe, Prag 1998, S.80-101 beschreibt Wilhelm Schmidt-Biggemann, diese "Verbindung zwischen Heilung und Wissen" in im 16. und 17. Jahrhundert entstandenen philosophisch-theologischen Enzyklopädien, unter deren Einfluss noch Comenius stand.

87 Zinzendorfs Verhältnis zu Luther kann hier nicht im einzelnen dargestellt werden. Es sei auf die Ausführungen von Heinz Renkewitz "Die Verwurzelung von Zinzendorfs Theologie in der Reformation und ihre Abhängigkeit von Luther" in: H. Renkewitz, Im Gespräch mit Zinzendorfs Theologie, Beiheft der Un.Fr.Nr. 4, Hamburg 1980, 125-141 verwiesen.

88 Die zwei Linien in der christlichen Ethik Zinzendorfs habe ich ausführlich darzustellen versucht in meinem Aufsatz "Die Begründung der christlichen Ethik in der Inkarnationslehre Zinzendorfs", in: Pietismus - Herrnhutertum - Erweckungsbewegung, Festschrift für E. Beyreuther, Köln 1982, S. 277-295; S. 290-293. Vergl. den Abschnitt "Trinitarische Begründung der Ethik" bei P. Zimmerling, Gott in Gemeinschaft, S. 209-249, in dem allerdings der Spannung zwischen Erfüllung und Durchbrechung des Gesetzes in Zinzendorfs christologisch begründeter Ethik nicht nachgegangen wird.

89 9 öff R, S. 27 (4.9.1741, London, siehe oben Anm. 63).

Helmut Bintz, 'Gethsemane and the voluntary nature of Jesus' suffering in Zinzendorf's theology'

Fundamental to this article is the thesis set out at the beginning: 'Zinzendorf sees in Gethsemane a turning-point in the life of Jesus, because here Jesus decided, voluntarily and finally, to walk the way of the cross'. This sentence is supported in section 1 with quotations from Zinzendorf. How this voluntary decision of Jesus to suffer shaped Zinzendorf's theology is then explained in sections 2 to 5. In his christology (2) it resulted in a qualitative difference between Jesus' offices as creator and mediator: the cross of Christ is a 'new beginning' in the history of salvation. In Zinzendorf's understanding of faith (3) one must distinguish between the 'general', creaturely, native faith and faith 'relating to Christ'; these two stand in tension with each other. Section 4 indicates the consequences for Zinzendorf's understanding of congregation and mission, i.e. the universal significance of his death inaugurates the epoch of the congregation and its missionary task in all the world, his voluntary death stimulates the Christian to voluntary service as witness. For dialogue with the Jews (5) Zinzendorf's typical tolerance and reticence is the result. Their view of the Bible is to be respected, as long as Christ has not set the time at which they will recognize him. 'Thus Zinzendorf, while he wished to convince the Jews argumentatively that their exegesis of the Bible was wrong, he did not wish to take from them the book which Christians call the Old Testament.' Jesus' voluntary death is not only the fulfilment of the Old Testament prophecy, but surpasses it. 'Just as the Saviour can go beyond the Father's predestination, so Christians can love their enemies and bless those who curse them.'